Leben in der Filterblase

«Ist die Wahrheit tot?», titelte jüngst das renommierte Politmagazin «Time». Es benutzte blutrote Buchstaben auf schwarzem Grund. Die Frage ist berechtigt.

von Sven Bradke

Spätestens seit der Vereidigung von Donald J. Trump zum US-Präsidenten machen Begriffe wie «Fake News» und «alternative Fakten» immer wieder die Runde.

Viele politisch interessierte US-Bürgerinnen und -Bürger haben sich bereits daran gewöhnt. Sie verfolgen nur Infokanäle, die ihren Vorstellungen entsprechen und die ihre «Wahrheit» publizieren. Alle anderen sind des Teufels. Präsident Trump zählte die «bösen» Sender und Zeitungen jüngst sogar namentlich auf.

Das Gefährliche an dieser Entwicklung ist, dass die interessierten Menschen, ohne es zu merken, in eine Filterblase geraten: Sie akzeptieren nur mehr, was ihre «Politlieblinge» sagen und was auf ihren bevorzugten Newsportalen verbreitet wird. Alles andere ist falsch.

Als ich jüngst eine Amerikanerin beim Thema «Vermont» fragte, ob nicht Bernie Sanders von da stamme, antwortete sie mir entsetzt, sie «folge» seinen Äusserungen nicht. Sanders ist immerhin ein national bekannter Senator. 2016 versuchte er, gegen Hillary Clinton die demokratische Nomination für die Präsidentschaftswahlen zu erreichen. Selbstverständlich kann man in einer offenen Gesellschaft darauf verzichten, ihm zu «folgen». Vor allem, wenn man traditionell republikanisch wählt und es als zeitliche Verschwendung ansieht, anderen Menschen zuzuhören. Bedauerlich ist aber, wenn man die Existenz des politischen Gegners vollends ausblendet. Dann steckt man bereits in einer «Filterblase».

Demokratien leben vom Wettbewerb der Ideen, von offenen Diskussionen und von der Suche nach Mehrheiten. Dabei gilt es, anderen mit Respekt zuzuhören und die eigene Meinung immer wieder kritisch zu hinterfragen. Opposition der Opposition wegen ist eben so wenig zielführend wie blinde Parteibuchpolitik. Zumal Volksvertreter ja nicht für die Maximierung der eigenen Interessen gewählt wurden, sondern für die Wohlfahrt des Staates. Diesem Ziel wären sie eigentlich verpflichtet – auch in der Schweiz.

Sven Bradke ist Geschäftsführer der Mediapolis AG für Wirtschaft und Kommunikation in St. Gallen